



04.05.2014

Harald Kluge

„Tut doch etwas!“

Doch wie sollen sie den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand da ist, der verkündigt? Und wie soll man verkündigen, wenn man nicht gesandt wurde? Denn es steht geschrieben: Wie sind doch willkommen die Füße der Boten, die Gutes verkünden! Doch nicht alle haben auf das Evangelium gehört. Jesaja sagt: Herr, wer hat unserer Verkündigung geglaubt? Also kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber geschieht durch das Wort von Christus.

Römer 10, 14-17

Immer heiter und immer gut drauf – war er. Der Großvater bis zu seinem letzten Schlaganfall. Er konnte die Runde gut unterhalten und zum Nachdenken bringen beim Kartenspielen oder bei einem Glaserl Wein. Manche haben einfach diese besondere Gabe, anderen mit wenig Mitteln eine Freude zu machen. Mir sagen die Leute öfters: „Jetzt san`s doch nicht immer so negativ!“ „Predigen Sie über was Lustiges und Nettes!“ Das möchte ich mir gerne vornehmen. Gute Laune verbreiten, zum Einpacken und Mitnachhausenehmen. Wie die Drive-In-Arztpraxis in Wien Döbling, Krottenbachstraße, so stell ich mir gerne eine Drive-In-Kirche der guten Nachrichten und Meldungen vor. Für die gute Nachricht zwischendurch. Wenn ich die Bibel mal verlegt habe. Die „Für ein Gutes Gefühlsgemeinde“. FeGG

Die Bibel lobt ihre Freudenboten. Auch wenn die Leute und Zeitgenossen der

göttlichen Propheten diese dann doch oft beschimpfen, einsperren oder kreuzigen. Die Botschafter der göttlichen Freuden werden überschwänglich in den biblischen Schriften gefeiert: „Was für ein herrlicher Augenblick, wenn ein Bote kommt, der eine gute Nachricht bringt!“ (Römer 10,15) Gut für wen? Aber mit Esprit und guter Stimmung kommt man besser an bei den Menschen. Denn die Schritte der Freudenboten klingen ... richtig „lieblich“. Hingegen wurden den Überbringern schlechter Nachrichten immer schon, wortwörtlich oder medial metaphorisch, die Köpfe abgerissen. Es ist das eingespielte Prozedere seit Jahrhunderten.

„Komm, du mir nur mit schlechten Nachrichten oder schlechten Noten aus der Schule heim!“ So fängt es ganz klein an. Und wir haben es intus, sind damit aufgewachsen. Schlechte Nachrichten, bad News will niemand hören, wenn sie einen selbst betreffen – also schon irgendwie, aber wenn dann eine schlechte Nachricht auch bitte gut verpackt. Die meisten Nachrichten erreichen uns ja dann aus dem Mienenfeld der Politik. Und auch da gilt, wie beim Schüler, der daheim nichts vom Fünfer sagen will und darf. Ein Politiker, der über die finanzielle Situation ein möglichst realistisches Bild zeichnet, kann sich gar nicht warm genug anziehen. Wer als Beteiligter im Politgeschäft nicht Brot und Spiele und das Blaue, Grüne, Rote oder Schwarze oder neuerdings das Pinke vom Himmel verspricht, der wird medial geteert, gefedert, lustig durch den Kakao gezogen und auf ein, zwei Lacher hin durch Kabarettsendungen und Satiremagazine geschleift. Da muss man durch. Häme, Spott und Spucke sind sicher dem, der die Wahrheit spricht.

Denn die Wahrheit ist meist nun mal nicht schön. Wir kennen das vom Politlügenbarometer, von den vielen falschen Versprechungen, die uns suggerieren: Es geht bergauf auf den Schuldenberg hinauf. Die nächste steuerliche Entlastung kommt gewiss. Und wenn es 20, 30 Jahre dauert. Die Bildung wird wieder – oder endlich - super dank Pisa und BMUKK, bedankt seien bifie und Salcher. Die Pensionen sind sicher – nicht mehr so einfach und wie jetzt in noch jungen Jahren mit 60 oder 65 zu

haben. Ja, und die Polizeizimmer schließen zwar aber das dient der eigenen Sicherheit. Wir werden noch staunen, wie gut das für uns gewesen sein wird. Plakatieren wir doch bitte frohe Botschaften. Damit wollen wir uns beschäftigen. Wie im EU-Wahlkampf. Da können wir als Kirchen nun echt was lernen für unser evangelisches Jubeljahr 2017 zur Reformation.

Schon Friedensreich Hundertwasser hat der geraden Linie den Kampf angesagt. Also alles bestens, wenn es denn heißt „Krumme Gurken in krummen Geschäften.“ Freuen wir uns gemeinsam auf die krummen Gurken. Die geraden Dinger waren so schwer ins Plastikeinkaufssackerl zu kriegen. Nur das gibt es ja dann bald nicht mehr – dank EU! „Für ein Leben vor dem Schnitzel. Gegen die Macht der Agrarkonzerne!“ – so ein anderer Slogan, der in mir den Tierschützer weckt. Freuen wir uns mit dem Schweinderl auf dem Plakat, über sein Leben vor der Verarbeitung zu einem Schnitzerl zum nächsten Mittagessen. Ein glückliches Schwein trägt dann vielleicht noch auf unserem Teller ein paar Glückshormone in sich. Schlecht wäre es nicht. Die können uns nur gut tun. Obwohl ich bin mir sicher, es hat da einen alternativen veganen Plakatentwurf gegeben: „Für das Schweineleben statt dem Schnitzel eben.“ Von einem Tofuschnitzel wird ihnen auch nicht gleich schlecht. Also retten wir die Sau. Die Rettung lieber Menschen find ich auch total positiv. „Lieber Menschen retten als Banken!“ Und „Sozial statt egal!“ ist ja auch ein Superspruch, der gut zu uns Kirchen passt und den in 3 Jahren 2017! eh keiner mehr kennt. Sollten wir uns notieren. Kirchlich statt wirklich! Protestant statt Ignorant!

„Für ein besseres Europa“ klingt auch klasse. Denn „besser“ ist eben nicht „gut“. Und ein „Gut“ will schon in der Schule keiner haben. Und mit der letzten Großkleinpartei will ich schon schließen, die meint „Wir verstehen eure Wut. Zuviel Wut tut niemand gut!“ Richtig. Und „Freiheit statt Zwang!“ ist schließlich auch noch so ein Motto, das beweist: Hier stehen positive Botschaften, Freudensbotschaften am Programm der wahlwerbenden Parteien fürs EU-Parlament. Freuen wir uns an dieser positiven

Stimmungsmache. Vier Jahre interessiert es dann eh wieder kein Schwein, was sich in Brüssel tut.

Genug davon. Mir sind die Freudenboten im medizinischen Sektor aber eh viel sympathischer als im Politischen. Und da gibt es viel Grund zum Jubeln. Wenn Sie wie ich Allergiker sind, freuen wir uns gemeinsam auf die Spritze gegen die Allergie. Wie die Spritzen gegen die Falten im Altern und gegen die Schmerzen, können bald prophylaktisch wenige Spritzen genügen und man kommt einmal ohne Kopfschmerzen und Fieber und Husten und allen möglichen Zuständen durch die schöne &, heiße Pollenzeit. Und wenn Sie sich zur Smartphonegeneration zählen, dürfen Sie sich freuen, auch wenn Sie pflegebedürftig werden sollten. Künftig wird eine Blondine wie Michelle Hunziker oder ein gestandener Kerl wie Armin Assinger die Pflege übernehmen können. Auf dem Display ihres Handys erscheint dann, zu ausgemachten Zeiten eine virtuelle Gestalt. Die können sie aus ihrer Phantasie zusammensetzen und mit einer ausgesuchten Stimme etwa dann auch mit Kärntner Dialekt versehen. Blonder Lockenkopf mit Bildausschnitt bis zum Ausschnitt. Und diese Figur mahnt dazu, die richtigen Medikamente zur rechten Zeit einzunehmen. Dieser Avatar kann mich anleiten zu meiner Physiotherapie, zu Turnübungen und wann ich eine Arztpraxis besuchen soll bzw. wann ich den Notarztwagen rufen muss. Problem dieser Haustechnik wie in der virtuellen Welt insgesamt: all das lässt sich hacken, wie jenes Babyphonesystem. Plötzlich hatte die Mutter am Babyphone eine fremde Männerstimme, die laut grölte: „Aufstehen!“ Aber das bekommt man bestimmt in den Griff in der schönen neuen Multimedialen Zauberwelt. Die hält seit langem schon im Monatstakt neue Überraschungen und Frohbotschaften bereit. Die machen das Leben zwar nicht immer leichter und schneller, aber lustiger und spaßiger, wenn der Technokrempel auch funktioniert.

Paulus schreibt es uns eben dick und fett ins Stammbuch eines Christenmenschen. Wir sollen Freudenboten sein. Gutes denken, tun und dichten. Nicht nur zu Ostern,

das Osterlachen pflegen und hegen mit einem guten Witz. Gerade wenn wir zu Ostern vielleicht nur einem Osterlächeln oder Ostergrinsen begegnet sind – dann heißt es: wenden wir uns Erfreulicherem zu. Kirchen sind schwerfällig als Institution so eine Freude zu verbreiten und auszustrahlen. Die frohe Botschaft etwa ein Jahr den Kirchenbeitrag zu verringern, würde das gesamte System zusammenbrechen lassen und viele Angestellte auf die Straße bringen. Nicht als Demonstranten sondern als Arbeitssuchende. Geld können Kirchen nur an die Bedürftigen verteilen – und tun das auch. Aber Botschaften gibt es billig zu haben. Als Kirchenvertreter kann ich leicht für den Mindestlohn eintreten. Da befinde ich mich in guter Gesellschaft. Und das wird auch irgendwie erwartet, so eine Vision einer gerechteren Welt zu bedienen. Ich kann für Weltfrieden plädieren, für ein Ende der Ukrainekrise, wie auch immer. Das kostet mich als Kirchenlautsprecher nichts und die politisch Verantwortlichen als Adressaten kostet es auch fast nichts, höchstens ein müdes Lächeln und die Verleihung einer Auszeichnung zum 60ten Geburtstag als Mahner der Moral. Die Christin und der Christ ist ein Korrespondent in besonderem Auftrag, von Gottes Gnaden. Uns ist es auferlegt, die frohe Botschaft zu verkünden, heißt es. Wenn es geht auch im Internet. Und kirchliche Medienrummelereignisse wollen gefeiert werden. Es war beeindruckend - und als Protestant kann man sich wie immer nur hochmütig darüber echauffieren, wenn man es auch leise bewundert - als Millionen waren aus dem Häuschen und sind in die ewige Stadt Rom gereist oder haben es bequem daheim vor dem Laptop verfolgt. Ein einmaliger Akt war es, als zwei leibhaftig noch lebende Päpste zwei verstorbene Päpste heilig gesprochen haben. Ich werde in meiner Gemeinde höchsten gefragt, ob auch Doppeltaufen möglich sind.

Als Gottes Korrespondenten sollen wir raus zu den Menschen gehen. Etwa darüber berichten dass der Ball der Bälle – und ich meine nicht den Evangelischen Ball, der auch regelmäßig in die Gerüchtegeschichte und ins Internet eingeht- nein der Tanz um den goldenen Ball, die goldene Kugel in Brasilien muss für Gottes

Korrespondenten ein Stachel im Fleisch sein oder werden. Erstens weil wir Österreicher nicht aktiv vertreten sind und zweitens weil die Menschenrechte und Grundrechte der dort noch wohnhaften Bürger mit Wasserwerfern und mit Stiefeln getreten werden.

Die Füße von Freudenboten kommen nicht mit Wasserwerfern oder in Springerstiefeln. Fröhlichkeit lässt sich nicht verordnen und erzwingen. Die Füße stecken auch nicht in rotlackierten oder goldenen High-Heels. Auf die blendende Verpackung kommt es nicht an. Wenn Sie Füße eines Freudenboten sehen wollen, dann ziehen sie sich jetzt ihre Hausschuhe aus, streifen die Socken ab und nehmen Sie ihre Füße in Augenschein. So schrumpelig, platt, zart und fein, so dick und angeschwollen, so rot und so knöchern kommen unsere Füße daher.

Das sind die wahren Füße der Freudenboten. Und unsere Job-Description, zur Aufgabenbeschreibung klingt vielleicht ein wenig exotisch: Wir sollen die bösen Geister austreiben. Den Ungeist, den stressverbreitenden Zeitgeist, den Kleingeist und den langweiligen Geist. Wir sollen in unbekannten Sprachen verständlich sprechen. Wir sollen Kranken beistehen, uns zu ihnen setzen, zuhören, alles dazu tun, dass sie die beste Versorgung und Betreuung erhalten. Wir sollen darauf achten, kein Gift zu trinken. Sprich wir sollen unsere Gewässer nicht verunreinigen. Keine Speisereste in das Klo spülen, und keinesfalls Antibiotika oder sonstigen Medikamente runterspülen. Wenn wir Schlangen aufheben, sollen wir das mit Bedacht darauf keine giftigen zu erwischen. Und mit Schlangemenschen, mit gespaltener Zunge, sollen wir uns nicht die Zeit vertreiben. Aber natürlich gehört zu einem Freudenboten ganz klassisch: Für Gerechtigkeit, Frieden und Nächstenliebe einzutreten, oder wie es der Dalai Lama nennt: Mitleid mit allen Lebewesen zu empfinden und wachsam bleiben. Achtsamkeit für unsere Umgebung, was sie braucht und was sie noch mehr so gar nicht braucht.

So ruft uns auch Jesus Christus zu: „Geht in die ganze Welt – also auch dorthin, wo

ihr grade seid – und verkündet die Gute Nachricht der ganzen Schöpfung!“ Allen - den Menschen, Tieren und Pflanzen und der gesamten Umwelt gilt die fröhliche Nachricht. Für alle Bereiche, die wir zum Leben brauchen, sollte es mehr gute Nachrichten geben. Sie sollen sich nicht in hohlen Phrasen, in abgedroschenen Slogans erschöpfen. Gewiss. Da werden wir noch gemeinsam viele leere Kilometer zurücklegen. Aber das können wir zumindest gemeinsam und mit Sonne im Herzen tun. Denn beim Propheten Nahum 2 heißt es: „Seht! Ein Bote läuft über die Berge nach Jerusalem. Er bringt die frohe Nachricht: "Wir haben endlich Frieden! Feiert wieder eure Feste, ihr Menschen von Juda!"